

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 97.

Dienstag den 14. August 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Abgeordneter Erzberger erhebt neue Anschuldigungen.

In einer sehr gut besuchten Versammlung der Zentrumsparthei im Kaiserpalast der Tonhalle in Düsseldorf sprach Freitag abend der Abgeordnete Erzberger über die neuen Steuern und die Kolonialpolitik. Bei dem letzteren Thema führte er u. a. aus: Es ist ein Jahr her, daß ich die Kritik an der Kolonialabteilung in der Kölnischen Volkszeitung begonnen habe. Damals hatte ich noch nicht das Material, das ich jetzt bekomme. Man sagt, ich hätte unehrlich bekommen: das ist total falsch. Mein Material ist nie niedergelegt in Akten, und den größten Teil des Materials lieferten die Konkurrenten von Tippelskirch, die Konkurrenten von Boermann in Hamburg, dafür sorgen auch Missionare und Kaufleute, um eine Besserung herbeizuführen. Das schönste war: als wir im Reichstage in allen wesentlichen Punkten die Richtigkeit meiner Kritik zugegeben war, da erhielten dann die Räte der Kolonialabteilung noch Orden und Auszeichnungen. Da habe ich mir gesagt: dann mußt du deine Pfeile noch später schneiden. Es zeugt mich kein Wort, das ich im Reichstag gesprochen habe, nicht als Abgeordneter und nicht als Katholik, auch nicht trotz der Ordnungsrufe, die ich erhalten habe. Heute unterbricht man mich nicht mehr mit Ordnungsrufen; heute beschäftigt sich das Gericht mit der Sache. Der Redner behandelt dann die Verträge mit der Firma Tippelskirch und bemerkt dazu, daß hätte die Kolonialabteilung lernen müssen und vom Kriegsministerium lernen können. Da ist Düsseldorf ein klassischer Boden. Was mußten wir für lächerliche Preise an Krupp zahlen, ehe Erhardt da war! Ich halte alle Monopole für schädlich. Wenn ein Monopol, dann ist ein Staatsmonopol noch besser, als ein Privatmonopol. Das schlimmste ist, daß ein preußischer Minister am Gewinn bei Tippelskirch beteiligt ist. Man hat mir früher widersprochen, man weiß ja jetzt, wie die Beteiligung ist, durch die Frau. Es ist interessant, daß Herr v. Bobbielski, der im Jahre 1897 Staatssekretär wurde, erst 1900 die Gütertrennung durchführte. Juristisch mag das alles sein, und auch für einen Geschäftsmann; aber hier kommt auch die politische Moral in Betracht, und das deutsche Volk denkt doch etwas anderes darüber. Ueber die schwebenden Untersuchungen will ich heute nicht sprechen. Ob etwas herauskommt, weiß ich nicht. Ich habe schon im Reichstag gesagt: Die kleinen Diebe fängt man, die großen läßt man laufen. Es wundert mich, daß man nur auf Tippelskirch jetzt herumgeht: es sind noch ganz andere Verträge da, so der Vertrag mit Boermann. Ich habe vor acht Tagen einen Brief an den Reichskanzler geschrieben; ich kann hier jetzt nicht darüber sagen, nur, daß es sich bei noch andern Verträgen um noch ganz andere Summen handelt, als bei dem Fall Tippelskirch. Man kann uns keinen Vorwurf machen, wenn wir sofort eine Kündigung dieser Verträge verlangen und mit allen Mitteln im nächsten November im Reichstag herbeiführen werden. Wenn der Reichstag im November wieder zusammentritt und neue Forderungen für Südwestafrika, vielleicht 100 Millionen, bewilligen soll, darf man doch nicht glauben, daß er das wieder für Tippelskirch und Boermann bewilligt. Er wäre nicht wert, Vertreter des deutschen Volkes zu heißen.

Zur Lage in Russland.

Die Ernennung des Gehilfen des Ministers für Volksaufklärung A. Tsvetkov, Bruder des Ministers des Innern, zum Oberprokurator des Heiligen Synods wird halbamtlich durch die „Petersb. Tel.-Agentur“ bekannt gegeben. Somit ist also der neue Minister vollständig. Ministerpräsident Stolypin will jetzt in engste Beziehungen zu den Semstwo treten und hat zu diesem Zwecke den Fürsten A. M. Orbelian und M. B. Tschelnokow nach Petersburg beordert, woselbst am Freitag, den 10. August, die erste Konferenz stattfand.

Die meisten Führer der terroristischen Gruppen

sind nach einer Meldung der „Ross. Itg.“ aus Petersburg verhaftet worden. Namentlich sollen die Festnahmen in Moskau von größter Bedeutung sein. In den letzten zehn Tagen sollen angedeutet worden, daß der Leiter terroristischer Organisationen in ganz Russland aufgefangen worden sein, wobei ins Einzelne gehende Pläne des vorbereiteten allgemeinen allrussischen bewaffneten Aufstandes mit den Namen der vorgesehenen Rayonleiter sowie zentralerweise Dynamit, große Waffenlager usw. vorgefunden worden seien. Von revolutionärer Seite wird dies nachdrücklich bestritten. In den Händen der Staatspolizei befänden sich lediglich untergeordnete Terroristen. Die angefangenen Schriftstücke beträfen meistens den vorjährigen Moskauer Aufstand. Diese Version scheint zutreffen, da der Gewächsmann des genannten Blattes von anderer Seite hört, schon vor Monatsfrist sei die eigentliche terroristische Zentralkommission nach dem benachbarten Ausland verlegt worden, wo nicht nur die Aufstandspläne ausgearbeitet, sondern auch ganze Waffenlager angelegt werden, die erst unmittelbar vor dem allrussischen Aufstand über die Grenze gebracht werden sollen. Die Geldmittel dieser Zentralkommission werden auf rund eine Million Rubel angegeben, wovon der größte Teil durch die jüngsten terroristischen Raubfälle zusammengebracht worden sei.

Die Bombe im Strickbeutel.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Odessa, den 10. August: Die Tochter eines Generalleutnants, Barbara Prinz, traf

Freitag in Odessa ein und wurde, da sie eine Freundin der Tochter des Generals Kaulbars ist, von diesen im Hotel besucht und in das Haus des Generals zu Mittag eingeladen. Als sie mit den Kaulbarschen Damen das Hotel verließ, entfiel ihrem Strickbeutel eine Bombe, die aber nicht explodierte. Gleich darauf ergriff sie aus ihrer Tasche einen Revolver und erschoss sich, nachdem sie erklärt hatte, sie sei aus Petersburg gekommen, um das auf den Tod des Generals Kaulbars lautende Urteil der Petersburger Kampforganisation auszuführen.

Der Mörder Herzensteins verhaftet.

Unter dem Druck der russischen maßgebenden Persönlichkeiten hat die finnische Regierung den Gendarm, der den Duma-abgeordneten Herzenstein tötete, festgenommen.

Die Ermordung Gapon's.

Dem Daily Express wird aus Petersburg eine merkwürdige Geschichte gemeldet, die im Zusammenhang mit dem Tode des ermordeten Priesters Gapon steht. Danach ist Gapon nicht als Opfer der Revolution ums Leben gekommen, sondern von einem Freunde aus Eifersucht umgebracht worden. Die beiden Genossen liebten leidenschaftlich eine schöne Jüdin. Gapon knüpfte hinter dem Rücken seines Genossen Beziehungen zu dem jungen Mädchen an, und hierüber kam es zum Zerwürfnis zwischen den beiden Männern. Eines Tages wurde Gapon in der Villa Oerki von seinem Freunde überfallen, mordsüchtig erdrosselt und dann aufgeführt, damit der Anschein erweckt würde, als wenn der Priester Selbstmord begangen habe. Der Mörder flüchtete dann nach London, wo er sich jetzt verborgen hält. Die russische Regierung will den Mörder, auf dessen Spur sie gekommen ist, verhaften, um die Meinung endgültig aus der Welt zu schaffen, daß Gapon ein Opfer der Reaktion geworden ist.

Die Auffindung von Bombenfabriken

in Petersburg und Moskau hat große Beunruhigung in Regierungskreisen hervorgerufen. Man befürchtet ein Attentat gegen den Zaren. Der Zar hat infolgedessen die Absicht, mit seiner Familie 14 Tage nach Krasnojarsk hinauszuziehen, um den Mäandern der Garde beizuwohnen, definitiv auszugehen.

Entlassung des Hofschriftstellers.

Der vor etwa zwei Monaten an den Zarenhof berufene Spiritist Mr. Papius ist soeben plötzlich entlassen worden, nachdem ihm für achtzehn spiritistische Sitzungen außer den am Zarenhof üblichen reichen Geschenken eine vorläufige Abfindung in der Höhe von rund fünfzigtausend Francs gewährt worden ist. Ueber die Ursache dieser plötzlichen Entlassung des neuen Spiritisten am Zarenhofe kursieren in den russischen Hofkreisen verschiedene Gerüchte. Danach soll Zar Nikolaus II., der bekanntlich ein eifriger Anhänger des Spiritismus und der „okkulten Wissenschaften“ ist, in Mr. Papius nicht den gewünschten Erfolg für seinen kürzlich verstorbenen Intimus, den Hofschriftsteller Mr. Philipp, haben finden können, auch soll sich Mr. Papius bei der letzten, vor einigen Tagen in Neu-Peterhof im Beisein des Zaren abgehaltenen Sitzung derart benommen haben, daß die Personen aus der nächsten Umgebung des Zaren außer sich gerieten und eine vorzeitige Unterbrechung der Sitzung herbeiführten, um dann sofort zu veranlassen, daß dem Hofschriftsteller ein Lauspaß ausgestellt wurde. Die „liberalen“ Hofbeamten nehmen dagegen Mr. Papius in Schutz und versichern, daß seine spiritistischen Prophezeiungen im allgemeinen großen Anklang in Neu-Peterhof fanden, jedoch habe der Spiritist sich die Unannehmlichkeiten des Palastkommandanten Trepow zugezogen. Nach dem am Zarenhofe geltenden Bestimmungen soll der jeweilige Hofschriftsteller infolgedessen in der nächsten Nähe des Zaren weilen und der Palastkommandant die Aufgabe haben, dafür zu sorgen, daß die Tätigkeit des Hofschriftstellers und sein Verkehr mit dem Zaren selbst vor den Hofbeamten geheim gehalten wird. General Trepow soll nun seine Aufgabe etwas übertrieben haben, denn er ordnete an, daß der an und für sich scharf überwachte Mr. Papius nicht nur die ihm zugewiesenen Gemächer nicht verlassen, sondern auch mit niemandem verkehren durfte. Auf Mr. Papius übt dieses „Regime“ eine derartige Wirkung aus, daß einer der Hofräte bei ihm eine gefährliche Nervenkrankung konstatierte. Für die Person des Zaren und seine Regierung sind diese Dinge jedenfalls unendlich charakteristisch. Mag hierbei auch nicht alles genau berichtet sein, so ist doch aller Welt bekannt, daß am Hofe Nikolaus' II. Spiritismus und Quacksalber aller Art von jeher eine große Rolle gespielt haben, und daß der Zar selbst ihrem Einfluß einen weiten Spielraum auf sein Handeln einräumt.

Deutschland.

— (Die Taufpaten des Kronprinzensohnes.) Die „Nordb. Allg. Itg.“ meldet: Zur Uebernahme der Patenstellen bei der am 29. August in Potsdam stattfindenden Taufe des Sohnes unseres Kronprinzenpaares erhielten außer den preussischen Fürstlichkeiten Einladungen die Herrscher von Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland, Großbritannien und Norwegen, Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland, die Königin von Griechenland, die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Baden, die Kronprinzessin von Dänemark, Prinzessin Ruprecht von Bayern, Herzogin Karl Theodor in Bayern, Prinzessin Adolph zu Schaumburg-Lippe.

Die Kronprinzessin Cecilie hat übrigens, was wir hier noch anzufügen wollen, Sonnabend mit ihrem

Kind die erste Ausfahrt unternommen. Im Wagen befanden sich noch eine Hofdame und die Amme. Das Publikum begrüßte die blühend aussehende Kronprinzessin äußerst lebhaft.

— (Tippelskirch u. Co.) Die „Herrn v. Bobbielski naheliegenden Kreise“ fahren fort, durch das Medium „L. A.“ zur Nation zu reden. Sie versichern nämlich heute, daß Herr v. Bobbielski bei der Uebernahme des Postens des Staatssekretärs des Reichspostamts seine Verbindung mit der Firma v. Tippelskirch u. Co. an der „allein hierfür zuständigen Stelle“ sofort zur Sprache gebracht und darauf eine Antwort erhalten habe, die ihn nicht darüber im Zweifel ließ, daß jene Stelle diese Beziehungen in keiner Weise als ein Hindernis für die Uebernahme des angebotenen Postens ansehe.

Wie übrigens das „B. L.“ zu berichten weiß, sind Bücher der Firma v. Tippelskirch u. Co. durch den Wirklichen Geheimen Kriegsrat Selle und den Kriminalkommissar Schnellhas beschlagnahmt worden. Drei gerichtlich vereidigte Bücherrevisoren waren ebenfalls zu der Aktion hingezogen worden.

— (Kleine Chronik aus aller Welt.) Das Kaiserpaar reist gegenwärtig mit der Prinzessin Vittoria Luise in Kassel. Der Kaiser war dort am Freitag abend eingetroffen und von der Kaiserin und den dort weilenden prinziplichen Herrschaften empfangen worden. Vor seiner Abreise von Essen hat der Monarch eine ganze Anzahl Ordensverleihungen an Angehörige der Firma Krupp und Mitglieder der dortigen Behörden vorgenommen. Ferner hat der Kaiser in einem Schreiben das Direktorium beauftragt, der Arbeiterchaft der Krupp'schen Werke und Anlagen seinen besonderen Dank für deren mannigfaltig betriebliche treue Gefinnung auszusprechen. — In's Herrenhaus berufen wurde Graf Brüned-Bellshwitz zu Bellshwitz, auf Präsentation des Grafenverbandes der Provinzen Ost- und Westpreußen. — Die Landtagswahl im Wahlkreis Berlin III ist auf den 27. November anberaumt, eine eventuell erforderliche Stichwahl auf den 4. Dezember. — Ein Vortrag des Reichskanzlers beim Kaiser wird, wie jetzt auch noch von anderer Seite bestätigt wird, tatsächlich stattfinden. Ueber den Tag steht jedoch noch nichts fest. — Von einem Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten wollen die bayerischen klerikalen Blätter nichts wissen, während die Liberalen fortfahren zu behaupten, daß die Tage des Ministeriums Bodewils gezählt seien. Die „Deutsche Tagesztg.“ will gleichfalls „von gut unterrichteter Seite, augenscheinlich von dem Grafen Verchenfeld selbst, erfahren haben, daß vorläufig an einen Rücktritt des Herrn v. Bodewils nicht zu denken sei, und daß, falls er später einmal sich veranlaßt fühlen sollte, seinen Abschied zu nehmen, der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Verchenfeld, kaum in Betracht kommen würde. — In einem Erlaß hat Eisenbahnminister Breitenbach eine genaue Prüfung der Verhältnisse im Nahverkehr zum Zwecke der Einführung von Motorwagenzügen angeordnet. — Die Führer der Militärrevolte in Sweaborg, Leutnant Rahanski und Emiljanow, wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. — In Rußland führten die Agrarunruhen im Gebiete von Poltawa zu blutigen Kämpfen zwischen Revolutionären und Militär. — Die Partei der friedlichen Erneuerung in Rußland fordert in ihrem Programm die Verwirklichung der am 17. Oktober verkündeten Freiheiten durch ein verantwortliches Ministerium.

Ausland.

England.

— (Der englische Kolonialskandal.) Zu den Meldungen von umfangreichen Unterschleifen und Betrügereien leitender Offiziere bei Lieferungen für die englischen Kolonialtruppen meldet das Reutersche Bureau, es handle sich um eine längst bekannte Angelegenheit beim südafrikanischen Kommissariat, über die bereits die Kommission unter Vorsitz des Generals Butler vor Jahresfrist berichtet hatte. Der jetzige Bericht der königlichen Kommission bestätigt teilweise Butlers Enthüllungen über die Unfähigkeit britischer Intendanturoffiziere, erkläre aber, daß trotz der infolge der Unfähigkeit erlittenen Verluste kein Beweis für eine Befehlsgabe der Offiziere vorliege, ausgenommen bei vier Offizieren, welche Beträge bis zu 200 Pfund von Lieferanten erhielten. Die Kommission finde die Butlerschen Angaben übertrieben und erkläre, der Gesamtverlust in den 22 Monaten nach dem Friedensschlusse betrage $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Millionen Pfund, anstatt 6 bis 7 Mill. Pfund, nach der Angabe Butlers.

Spanien.

— In der ersten Sitzung der Cortes wird, wie ein Mitglied des Ministeriums erklärt hat, die Regierung ein Vereinigek einbringen. Nach dieser Vorlage sollen die Kongregationen den für alle industriellen Vereinigungen geltenden Bestimmungen unterstehen und sollen auf sie dieselben Gesetze Anwendung fin-

Die europäischen Eisenbahnen.

den, wie auf alle anderen Bürger. Die zahlreichen ausländischen Orden, die sich nach ihrer Ausweisung aus Frankreich in Spanien niedergelassen haben, sollen verpflichtet sein, sich als Spanier naturalisieren zu lassen und sich der allgemeinen Regel zu unterwerfen. Für den Fall, daß sie sich weigern, dies zu tun, sollen sie gezwungen werden, das spanische Gebiet zu verlassen. Der betreffende Minister hat der „Corresp. de Espana“ zufolge, hinzugefügt, daß die Regierung vor keinem Hindernis zurückweichen werde.

Türkei.

Der Sultan ist zweifellos schon seit längerer Zeit krank. Infolge seiner persönlichen Dispositionen und des Verhältnissesystems ist dies aber verheimlicht worden. Schon Ende Juli hieß es, daß der Sultan ernstlich erkrankt sei. Trotzdem mochte er am 27. Juli noch dem Selamlık bei. Bei dem Selamlık am 3. August war der Sultan bereits sichtlich krank. Beim Eintritt in die Moschee soll er einen Kolikanfall gehabt haben und beinahe gefallen sein, so daß er gestützt in die Moschee geführt werden mußte. Dort befahl er, das Freitagsgebet abzuführen. Bei der Rückkehr zu dem halbverdeckten Wagen mußte er angeblich wieder gestützt werden. Nach dem Selamlık am letzten Freitag wurde Dr. Nafiz Pascha gerufen. Dieser soll die Diagnose auf angina pectoris gestellt und durch Einspritzungen augenscheinlich eine Besserung erreicht haben, wofür ihm eine monatliche Gehaltserhöhung von 200 Pfd. St. zuteil wurde. Sein Sohn und Schwiegersohn erhielten Beförderungen. Seitdem hat sich das Befinden des Sultans weiter gebessert, so daß er die laufenden Geschäfte erledigen konnte.

Infolge des alten Verheimlichungssystems bezüglich der Vorgänge im Hildis, sowie infolge des Umstandes, daß Krankheitsbulletins nicht ausgegeben werden und die türkischen Zeitungen nichts melden dürfen, zirkulieren eine solche Anzahl von übertriebenen Meldungen und Gerüchten, daß deren Genauigkeit zu prüfen unmöglich ist; und auch die Berichterstattung nach auswärts ist von dieser allgemeinen Stimmung beeinflusst worden. Nach den neuesten Angaben von maßgebender Stelle ist der Zustand des Sultans keineswegs gefährlich. Er soll an einem veralteten Blasenleiden laborieren, das sich deshalb verschlimmerte, weil der Sultan keine ärztliche Behandlung oder Untersuchung mit Instrumenten oder einer operativen Eingriff gestattete, sondern sich nur nach uralten arabischen Rezepten behandelte. In den letzten Tagen begannen sich große Schmerzen und Beschwerden fühlbar zu machen; und der Umgebung sowie der Familie des Sultans gelang es endlich, ihn zu bewegen, den Selamlık nicht abzusagen. Der Sultan hat seit Freitag zahlreiche Traktes entlassen. Seine Umgebung berichtet, daß sein Zustand ungünstig ist. Ein europäischer Professor soll nach Konstantinopel berufen werden.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet, der Sultan sei schon seit drei Wochen ernstlich krank. Professor v. Bergmann aus Berlin soll telegraphisch an das Krankenbett berufen worden sein. In der Residenz des Sultans, Beshiktaş, werden außerordentliche polizeiliche und militärische Maßregeln getroffen.

Kolonien.

Die Unterstützung des Aufstandes im südlichen Teil von Deutsch-Ostafrika macht erfreulicherweise gute Fortschritte. Ueber die neuesten Bewegungen unserer Schutztruppe erhält der „Lokalanz.“ folgendes Kabeltelegramm: Von dem Sultan Schabruma liegen keine neuen Nachrichten vor, die übrigen Häupterführer — Moshmakiro, Momanire, Omari, Kingalla und Magawa — sollen sich nordöstlich des Moseji sammeln. Gegen sie geht, den Saffawara aufwärts, Leutnant von Blumenhal mit einem Zuge der 13. Kompagnie vor. Die portugiesische Grenze wird durch Mannschaften der Polizeibteilung Ssongea beobachtet. Für die Vandschaft Matumbi im Norden des Bezirks Ssongea, die treu geblieben war und dem Major Johannes 200 Mann Hilfskrieger zeitweise zur Verfügung gestellt hatte, ist das Bürgerrecht aufgehoben worden. In Tzafu schreitet die Beruhigung stetig fort. Oberleutnant Abel hat den Rudmarich nach Moseji angetreten, nur die fünfte Kompagnie unter Hauptmann Hirsch verbleibt bis auf weiteres in Tzafu. Die fünfzehnte Kompagnie unter Hauptmann Wunderlich ist von Mpapua nach Tabora abmarschiert.

Westfalen und Rheinland.

Einweihung der Heinrich u. Jeanette Büscher-Stiftung.

Kamen, 14. Aug. Sonntag wurde das Haus, welches von der Heinrich und Jeanette Büscher-Stiftung in Berglamm erbaut worden ist, feierlich eröffnet. Das Haus ist dazu bestimmt, eine Kleinkinderklinik aufzunehmen und einer Gemeindefürsorge Unterkunft zu gewähren, die in Berglamm und Overberge an Kranken und Armen arbeiten wird. Der Herr Generalsuperintendent Böllner, von dem Presbyterium der größeren evangelischen Gemeinde empfangen und in einem langen Wagenzuge nach der Stätte der Feier geleitet, vollzog den Akt der Eröffnung des Hauses. Zahlreich hatten sich die Bewohner Berglammens, die Vertreter der Kirchengemeinde, der politischen Gemeinde und die Ehrengäste eingefunden. Unter ihnen wurden besonders freundlich und dankbar begrüßt die Stifter selbst: Herr und Frau Büscher. Das schöne Haus glänzte in hellem Sonnenschein, seine Zinnen leuchteten weit ins Land, lustig flatterten die Fahnen, als der Zug durch Ehrenbogen und Baumreihen zum Festplatz sich bewegte. Ein schönes Bild bot das Haus mit der daselbst umgebenden Versammlung. Als erster Grundton: erste Männer in schwarzer Kleidung, als zweiter Grundton das leuchtende Weiß der Diakonissen und als Begleitfarben die hellen Kleider der Frauen, Jungfrauen und Kinder der Gemeinde. Dankbar bewegt sang die Versammlung zuerst das Lied: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Darauf überreichte der Architekt Schludermann, der Vertreter des Bauamtes Bethel, dem Generalsuperintendenten den Schlüssel des Hauses. Dieser gab ihm mit dem Spruche Joh. 10. Vers 9 dem Hohen Betselmann, dem Vorsitzenden der Büscherstiftung; und mit dem beziehungsreichen Schriftworte Psalm 121 und im Namen des dreieinigen Gottes schloß dieser das Haus auf, in welches nun die Festgemeinde einzog. In dem hellen, lustigen Schulsaal, in welchem besonders die praktische und geschmackvolle Vertäfelung der Wände auffiel, sang ein Kinderchor abwechselnd mit der Gemeinde zuerst das Lied: Bis hierher hat mich Gott gebracht. Darauf vollzog der Generalsuperintendent den Weisheit. Seiner Ansprache legte er das Wort: Lasset die Kindlein zu mir kommen, zu Grunde und hob hervor, daß dieses Haus eine Stätte sein solle, in welchem die Kinder zu dem guten Hirten, dem Herrn Jesus Christus geführt werden sollen. Den Dank der evangelischen Kirche drückte er den Stiftern

aus, die in Anhänglichkeit an ihre alte Heimat dieses Haus gebaut und sein Bestehen gesichert haben und flehte den Segen Gottes herab auf das Haus und alle, welche in demselben aus- und eingehen sollen. Dem Generalsuperintendenten antwortete der Stifter Heinrich Büscher, der mit bewegten und beweglichen Worten die Veranlassung, die Entstehung, das Wachstum und den Fortgang der Stiftung entwickelte und den Dank und die Freude zum Ausdruck brachte, die ihn und seine liebe Frau an dem heutigen Tage bewegte. Er gedachte der Männer, die an der Gründung der Stiftung und Errichtung des Hauses mitgeholfen hätten und übergab ihn der Pflege der Liebe an Kindern und Kranken. Diese letztere Seite hob Hohen Betselmann noch ganz besonders hervor. Mit Gesang und dem Segen des Herrn schloß die erhebende Feier. Die Festversammlung begab sich sodann nach dem geräumigen Saale der Frau Stamm. Der Saal vermochte aber trotzdem die Gäste kaum zu fassen. Wir sahen unter ihnen den Vorstand Schulze-Pölsch, den Superintendenten Schreier, Verwandte des Stifterpaars, Diakonissen, Presbyter und Repräsentanten der Gemeinde, Berglamm, die benachbarten evangelischen Geistlichen usw. Zuerst tat die Versammlung dem erkrankten Kassen alle Ehre an. Dann fingen die Kinder unter Leitung des Lehrers Heimeier an, uns mit schönen Liedern und trefflich vorgetragenen, beziehungsreichen Gedichten zu erfreuen. Superintendent Schreier drückte den Dank der Synode Unna den Stiftern aus, daß sie es ermöglicht hätten, den zahlreichen Varmbergzöglingen der Synode wieder ein glückliches einzufließen Pastor em. Bröbting, der mit Recht von dem Stifter der intellektuelle Urheber der Stiftung genannt worden war, wies auf den Marien-Sinn hin, der in dem Hause walten sollte und betonte besonders das Wort Jesu: Sie hat getan was sie konnte. Hohen Betselmann erzählte von einem Besuche der Kaiserin am 8. August, den die hohe Frau im heftigsten Diakonissenhause in Kassel gemacht habe, wo ungezogene und keusche sie mit Ärzten, Diakonissen und Kranken verkehrte, und einem kranken Hofknecht sein Nationalgericht „rote Grütze“ aus der kaiserlichen Küche zu Wilhelmshöhe besorgte habe. Er schloß mit einem Hoch auf die Kaiserin, das begeisterten Anklang fand. Der Vorsteher Schulze-Pölsch brachte in warmen Worten den Dank der politischen Gemeinde Berglamm aus für die wohlthätige Einrichtung, die der alte Sohn der Gemeinde ins Leben gerufen habe. Seine Rede enthielt in ein Hoch auf die Stifter, in welches alle freudig einstimmten. So sah die Versammlung noch einige Stunden in lebhafter Unterhaltung zusammen, bis auch dieses Fest sein Ende fand und zwar im dem Wunsch: Möge es dem Hause gut gehen und die Stifter noch lange Freude an dem Werke haben! — Da augenblicklich für die Leibesdiakonissen Ferien sind, wird die Arbeit im Hause erst im Anfang des Monats September beginnen.

Kamen, 14. August. Der Turnverein Eintracht konnte am Sonntag auf 28 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Eine stattliche Reihe von Jahren ist es, die dahingegangen, aber fest steht, wie am Tage der Gründung in bester Eintracht seiner Mitglieder steht der Verein auch heute noch und berechtigt zu den Hoffnungen, daß er noch viele Jahre in gleicher Weise wie bisher wachsen, blühen und gedeihen wird. Die Feier des 28. Stiftungsfestes war der Würde des Tages entsprechend eine sehr schöne. Ein gemütlicher Kommerz am Vorabend, bei dem dem Mitgliede Herrn Karl Lillmann für 25 jährige treue Mitgliedschaft ein Diplom überreicht wurde, bildete die Einleitung. Das Programm des folgenden Tages eröffnete ein stattlicher Festzug durch die Hauptstraßen zum Vereinslokal, wo sich bald ein reges Leben entwickelte. Aufmarsch mit Freiübungen, Wierkampf fesselten nicht nur die Turner, sondern auch die übrigen Teilnehmer zeigten großes Interesse für die oft ganz hervorragenden Leistungen. Diese gaben dem Vereinsvorsitzenden Lillmann die Veranlassung in wohlwollender Rede gegen den Verein gerichtete Angriffe zu widerlegen und mit Recht die Erwartung auszusprechen, daß dem T. V. Eintracht noch eine weitere gute Zukunft beschieden sei. In bester Weise verfloß der Nachmittag, indem noch die Konzertvorträge der Herzoglichen Kapelle angenehme Abwechslung brachten und allzu früh brach manchem der Abend herein, der den Festball als Schluß des schön verlaufenen Festes brachte. Von den aktiven Turnern haben folgende einen Preis im Wierkampf erhalten: Carl Edelmann, Wilhelm Haupttreff, Bruno Albert, Carl Dießing, Emil Schultebrandts, Heinrich Schmitt, Wilh. Niesinger, Aug. Hade, Friedr. Diekmann, O. Bürger. Von den Zöglingen erhielten Preise in der ersten Reihe: Paul Dießing, F. Schael, Reinold Fischer, Heinrich Denninghoff, Arthur Steintaler, Carl Schultebrandts, Wilh. Wagner, Friedr. Großer; in der zweiten Reihe: Leo Rohmann, Bernh. Christoph, Jos. Kirchhoff, A. Mücking, Gustav Rose, Hermann Karrenberg. Ferner erhielten Preise im Springen: Wilh. Schulze-Friesling, Otto Bubbe, Friedr. Vanden; im Bogenschießen: Georg Werdes, Heinrich Seep, Mich. Goffmann.

Overaden, 13. August. Der Radfahrerverein „Gloria“ feierte am Sonntag sein 2. Stiftungsfest beim Vereinswirt G. Hüsemann. Es waren folgende Vereine erschienen: „Deutsche Treue“-Westenfeldmarkt, „All Heil“-Overaden, „Schwalbe“-Horsmar, „All Heil“-Wiescherhöfen, „Germania“-Weddinghofen, „Treubund“-Eving, „Victoria“-Kaiserlauter, „Freie Fahrt“-Habinghofen, „Heil“-Bradel, „Wanderlust“-Methler, „Fahrt Wohl“-Berglamm, „Konfordia“-Kamen. Gegen 4 1/2 Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die geschmückten Straßen der Ortschaft, welchem das großartig verlaufene Preisfahren folgte. Die Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis: 1. Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften, „All Heil“-Overaden, den 2. „Germania“-Weddinghofen, Ehrenpreis im Blumenfahnen, „All Heil“-Overaden, Ehrenpreis für weiteste Herkunft, „Freie Fahrt“-Habinghofen, Ehrenpreis im eigenen Fahnen, „All Heil“-Overaden, 1. Preis „Deutsche Treue“-Westenfeldmarkt, 2. Preis „Schwalbe“-Horsmar, 3. Preis im Reigenfahren, „Victoria“-Kaiserlauter, Ehrenpreis im Festzuge, „All Heil“-Wiescherhöfen, 1. Preis „Konfordia“-Kamen, 2. Preis im Festzuge, „Victoria“-Kaiserlauter, Ehrenpreis im Langsamfahren, Emil Siepenfort, „All Heil“-Overaden, 1. Preis Wilhelm Nothold, „Deutsche Treue“-Westenfeldmarkt, 2. Preis Ernst Krüger, „Fahrt Wohl“-Berglamm, 3. Preis Josef Schesmadia, „Konfordia“-Kamen, 4. Preis im Langsamfahren, Heinrich Wiemann, „All Heil“-Overaden, Ehrenpreis im Kunstfahren, Josef Schesmadia, „Konfordia“-Kamen, 1. Preis Heinrich Westpfahl, „Treubund“-Eving, 2. Preis im Kunstfahren, Karl Fikgen, „Schwalbe“-Horsmar, Ehrenpreis im Kunstfahnen, fahren Wilhelm Söthe, „Treubund“-Eving, 1. Preis Aug. Kampmann, „Schwalbe“-Horsmar, Ehrenpreis im Wettfahren, Heinrich Klottermann, „All Heil“-Overaden, 1. Preis Wilhelm Nothold, „Deutsche Treue“-Westenfeldmarkt, 2. Preis Friedrich Beckmann, „All Heil“-Overaden, 3. Preis im Wettfahren, Heinrich Feller, „Fahrt Wohl“-Berglamm. Ein gemütlicher Festball bildete den Schluß des in jeder Beziehung vorzüglich verlaufenen Festes.

Kamen, 14. August. (Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.) Der Hochsommer, welcher in früheren Jahren dem Markt ein ruhigeres Gepräge aufzubringen pflegte, vermag der anhaltenden starken Beschäftigung keinerlei Abbruch zu tun. Die Leistungen der Feuerarbeiter, der Puddler und Walzer wird zwar durch die Hitze etwas beeinträchtigt und die Veranordnungen sind, wie die „Rhein.-Westf.“ Nr. 10 schreibt, im Juli hier und da bei den Werken etwas geringer ausgefallen infolge dieser Beeinträchtigung. Auch der Stahlwerksverband wird infolgedessen ziffermäßig in seinem Versand hinter dem früheren Monate zurückbleiben, zumal bei der bis an die Grenze der Zulässigkeit gesteigerten Inanspruchnahme der Werkseinrichtungen Ver-

triebsstörungen bei allen Werken an der Tagesordnung sind. Die rechtzeitige Ablieferung der Aufträge wird außerdem noch durch den immer drückender auftretenden Arbeitermangel in empfindlicher Weise gestört und die Klagen über schleppende Lieferungsweise sind wohl zu keiner Zeit so große gewesen als jetzt. Das sind Begleiterscheinungen einer außerordentlich starken Anspannung und jeder Hochkonjunktur, an denen sich kaum etwas ändern läßt. Die Hauptlasten an der Marktbewegung bleibt die anhaltend rege Verkaufstätigkeit und der infolgedessen auch jetzt noch ständig im Zunehmen begriffene Arbeitsbestand, der bei vielen Werken so groß ist, daß er die volle Erzeugung für 7—8 Monate deckt. Stabeisen und Eisenbahnmaterial nehmen dabei den Hauptanteil in Anspruch. In welchem Umfang die Erzeugung in dem mit dem 30. Juni ds. J. abgelaufenen Geschäftsjahr gegen das Vorjahr gestiegen ist, geht aus dem jetzt hier und da bekannt werdenden Abschlußziffern hervor. Es sind um Werke bekannt, deren Erzeugungsziffern um 20 bis 25 pCt. gegen das Vorjahr gestiegen sind. Auch die finanziellen Ergebnisse bürgen nach dem was bis jetzt darüber bekannt geworden ist, allgemein befriedigend, obwohl die Preisverhältnisse ja noch nicht überall den Wünschen entsprechen. Die letzten Monate erst haben hier die gewünschten Erhöhungen gebracht und heute zeigen die Preise fast durchweg ansehnliche Erhöhungen.

Kamen, 14. August. (Verschiedenes.) Die Fleischpreise sind auch im Monat Juli d. J. wieder nicht unbeträchtlich gestiegen trotz aller Versicherungen der Agrarier vom Gegenteil. So betrugen im Vergleich mit dem Juni 1906 die Preise für ein Kilogramm Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 161 (157), vom Bauche 137 (133), Schweinefleisch 166 (161), Kalbfleisch 163 (162), Hammelfleisch 160 (158) Pfennige. Während weiterhin der Preis für ein Kilogramm geräucherter Speck von 184 auf 183 gesunken ist (womit er aber immer noch um 13 Pfg. über dem Preise des Juli 1905 steht), und während der Preis des inländischen Schweinefettes pro Kilogramm sich auf 178 Pfg. erhalten hat, ist das Kilogramm Schbutter gegen den Vormonat um 3 Pfg. gestiegen (auf 235 Pfg.), das Schod Eier um 10 Pfg. (auf 367 Pfg.).

Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund hat eine Broschüre über den **Vorussia-Prozess** herausgegeben, die die Verhandlungen der Strafammer Dortmund in dem Strafverfahren gegen den Betriebsführer Rätcher nach fotografischer Aufnahme des Herrn D. Saak aus Essen enthält. Auf 338 großen Druckseiten werden die einzelnen Phasen des vierjährigen Prozesses vollständig aufgeklärt, von denen nicht nur das Zeugnisverhör, sondern auch vor allem die Ausführungen der Herren Sachverständigen, Verteidiger und des Staatsanwalts interessant sind; letzteres fast allein über 20 Druckseiten. Die Broschüre ist zum Preise von 30 Pfg. vom Verlag der Zeitschrift „Mikroskop“ in Essen portofrei zu beziehen.

(Religiöse Vorträge.) Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche, abends 8 1/4 Uhr hält Herr Prediger Schulz aus Magdeburg noch Vorträge im Hausemannschen Saale (Eingang von der Kaufstraße). Die Thematik lautet: „Die Ueberraschung“, „Die freudige Aufnahme“, „Eine kostbare Frucht“, „Ein gesegnetes Haus“. Der Eintritt ist frei für jedermann.

(Ferkeln, 14. Aug. (Stiftung.) Zum Gedächtnis an ihre verstorbenen Angehörigen schenkte ein Fräulein Sophie Benschke der evangelischen Gemeinde ihre in der Altstadt belegene Wohnung zur Begründung eines Männerheims und 40 000 M. bar. Die zur Verfügung gehörige Wirtschaftskonzession wird die Gemeinde verkaufen, wodurch immerhin noch ein Erlös von 10 000 M. erzielt wird.

(Erwitte, 14. Aug. Aus der Weide ist dem Landwirt in Erwitte ein 1 1/2-jähriger dunkelroter Ochse im Werte von 200 Mark gestohlen worden.

(Lünen, 14. Aug. (Ein wütender Bulle.) In dem benachbarten Dorfe Wethmar wollte der Besitzer des Schulze-Wischler'schen Hofes einen bis dahin harmlosen Bullen von der Weide holen, als das Tier plötzlich wild wurde und seinen Herrn auf die Hörner nahm. In die Luft warf und am Boden auf ihn trat. Zum Glück eilte auf das Schallgeschrei ein beherzter Mann herbei, der das wütende Tier mit einer Heugabel vertrieb. Herr Schulze-Wischler hat schwere innere Verletzungen davongetragen.

(Gattingen, 11. Aug. (Vom Blitz erschlagen.) Der Landwirt Mahler in Obereltringhausen wurde bei der Heimkehr vom Felde mittags vom Blitz erschlagen. Der Blitzstrahl hatte die Heugabel, welche M. auf dem Rücken trug, getroffen und war dann auf den Kopf übergesprungen.

(Gattingen, 13. Aug. Auf der Heinrichshütte fanden Samstag morgen zwei bei der Dortmunder Firma Schwarz u. Co. auf Montage arbeitende junge Leute durch Gasvergiftung ihren Tod. Drei andere, die stark betäubt waren, haben sich inzwischen wieder erholt.

(Witten, 11. Aug. Der hiesige Wirtverein begehrt am 28. und 29. d. Mts. die Zubeisfeier seines 25jährigen Bestehens. Zur Bestreitung der Festkosten stiftete der Brauereiverband Bochum einen Festbeitrag in Höhe von 1000 M. Mit der Zubeisfeier wird die Generalversammlung der westfälischen Zone verbunden sein. In einer Erklärung führt nun der Vorsitzende der Zone, Herr Derwent-Hagen, aus, daß die Annahme einer solchen Festfeier in diesem Augenblick würdelos sei und den Verein, ja die ganze Zone in den Augen der deutschen Kollegen kompromittieren müßte. Die Witterer Kollegen erklärten mit sofortiger Wirkung, daß auch bei ihnen inzwischen der Entschluß gereift sei, auf die unter anderen Verhältnissen dankenswerte Gabe des Brauereiverbandes zu verzichten. Dieses Vorhaben hat der Vorstand unserer Wirtvereins sofort ausgeführt. In der gestrigen Monatsversammlung, der auch der Zonenvorsitzende Derwent-Hagen wohnte, stellte sich die übergroße Mehrheit der Vereinsmitglieder auf die Seite des Vorstandes und billigte die Ablehnung des Festes. Der Verein besitzt ein schönes Vermögen, aus welchem die Kosten glatt gedeckt werden können.

(Söck, 13. Aug. (Ertrunken.) Freitag mittag wurde aus dem Innern der Stadt liegenden „großen Bach“ die Leiche des am 13. Januar 1865 in Reesberge (Kreis Altena) geborenen Arbeiters Wilhelm Schuster aufgefunden. Der Ertrunkene war abends in betrunkenem Zustande über das Teichgitter geklettert, um den Teich zu durchschwimmen. Er geriet dabei in eine der vielen Untiefen und ertrank vor den Augen vieler Zuschauer.

(Münster, 14. Aug. Auf dem hiesigen Fernsprechemarkt erhielt eine Telephonistin beim Vermitteln einer Dortmund-Berliner Verbindung einen so heftigen elektrischen Schlag, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Die Ursache des Unglücks ist auf ein in Dortmund plötzlich eintretendes Gewitter zurückzuführen; ein Blitzstrahl war in die Leitung nach Münster gefahren.

(Bochum, 13. Aug. Auf der Zeche General in Weitmar ist bei der Leutenförderung ein befehter Korb in den Sumpf geraten. Durch den starken Anprall wurden drei Bergleute schwer, einer leicht verletzt. Die drei Schwerverletzten und ein Leichtverletzter wurden ins Krankenhaus Bergmannsheil aufgenommen. Von den übrigen befinden sich einer im Bochumer, einer im Vindener Krankenhaus, während die anderen zu Hause versorgt werden. Ein Förderkorb wurde bei dem Unfall zertrümmert.

beiden Tiere los, die den Kommissar und den Sekretär zur Flucht durchs Fenster veranlaßten und eine heillose Verwüstung im Lokale anrichteten.

— In dem Bierkrieg zu Eschwege ist das Publikum auf der ganzen Linie als Sieger hervorgegangen. Die 23. Wirt, welche die Preise erhöht hatten, sind wieder zu dem alten Maß, dem vierzehntel Glas, zurückgekehrt.

— **30 000 Francs Belohnung** find dem Wiederbringer eines in der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag im Kursaalrestaurant zu Ostende gestohlenen Schmuckes zugesichert. Einer Dame aus Berlin, die an einem Maskenball im Kursaal teilnahm, wurde eine Perlenkette im Werte von 200 000 Francs von einer hinter ihr stehenden Person absichtlich zerrissen, so daß einige Perlen zu Boden fielen, aber wieder aufgehoben wurden. Die zerrissene Perlenkette tat die Berlinerin in ihre mit Diamanten und Saphiren besetzte goldene Tasche, in der sich außerdem drei kostbare Ringe und ein belgischer 1000 Francschein und 750 Frank befanden und begab sich in Begleitung ihrer Bekannten in das Restaurant des Kursaals. Dort legte sie beim Souper die goldene Tasche auf die Ecke des Tisches, an dem niemand passieren konnte. Sie hatte gerade ihr Taschentuch aus der Tasche genommen und es wieder auf diese gelegt, als der Kellner die Zigarren präsentierte. In diesem Augenblick war die Tasche wie fortgezaubert. Allem Anschein nach befindet sich in Ostende eine internationale Diebesbande, die ebenfalls Zutritt zu dem Spielklub hat und dort ihre Manipulationen treiben kann.

— Zu äußerst turbulenten Szenen führte der Streik der Berliner Patatfahrr-Angestellten in der Ritterstraße und in den umliegenden Straßenzügen. Streikposten waren überall postiert, um die arbeitswilligen Kutscher und Schaffner anzuhalten. Zwischen den Streikposten und den Schutzleuten kam es zu scharfen Auseinandersetzungen. Sobald ein Arbeitswilliger mit seinem Wagen den Hof verließ, wurde er mit Schreien, Pfeifen und Zehlen empfangen. Eine Anzahl von Streikposten begleitete dann den Wagen. Einen der arbeitswilligen Kutscher und einen jungen Burschen holte man in der Ritterstraße vom Wagen und prügelte beide durch. Einen heimtückenden „Streikbrecher“, der von der Polizei begleitet wurde, verfolgte man bis zu seiner Wohnung. Schließlich sah sich die Polizei genötigt, den Arbeitswilligen besonderen Schutz angedeihen zu lassen. Je ein Schutzmann mußte auf dem Bod Platz nehmen, um die Menge von Erzeßen abzuhalten. Im Gebäude der Patatfahrr-Gesellschaft in der Ritterstraße ist deshalb eine besondere Polizeistation etabliert.

— **Infolge der abnormen Hitze** der letzten Woche starben im Krankenhaus zu Leopoldshall (Halle a. S.) drei polnische Feldarbeiter und eine Feldarbeiterin.

— **Die Hitze in England.** Infolge der großen Hitze mußten die großen Spinnereien in Lancashire, in denen mehrere Tausend Frauen beschäftigt sind, den Betrieb einstellen.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H.irsch's
Telegraphisches Bureau; E. Privatmeldungen.)

W Berlin, 13. August. Das Gerücht, daß **Prof. Dr. von Bergmann** zum Sultan nach Konstantinopel berufen worden sei, um eine kleine Operation auszuführen, wird dem W. T. B. von zuständiger Seite als unbegründet erklärt.

W **Großlichterfelde**, 13. Aug. Als gestern die Zinsassinnen der Erziehungsanstalt für verwahrloste Mädchen zur Kirche geführt wurden, kam eine mit 4 Personen besetzte Automobilbrotschke und **entführte ein Mädchen**. Die entführende Person stürzte dabei hin und wurde verhaftet. Sie entpuppte sich als die Mutter des Mädchens, welche Männerkleider angelegt hatte. Die Automobilbrotschke mit dem Flüchtling entkam.

W Kattowitz, 13. Augst. In der Renardgrube in Silesie wurden 14 Bergleute dadurch getödet, daß die Winde riß und die Leute in den Schacht stürzten.

H London, 13. Aug. König Eduard ist heute Morgen nach Marienbad abgereist. Nach Ankunft seiner Nacht in Calais wird er mittels Sonderzuges nach Deutschland fahren.

H Sofia, 13. Aug. In verschiedenen Städten Ostrumäniens wurden gestern antigriechische Meetings abgehalten. In Ruchinow, einer kleinen Stadt am Schwarzen Meer, kam es anlässlich eines Meetings zu einer **Schlacht zwischen Bulgaren und Griechen**, bei der Häuser in Brand gesteckt wurden. Ganz Ruchinow steht in Flammen, es besteht Gefahr, daß sie vollständig vernichtet wird. Militär ist zur Unterdrückung der Unruhen eingetroffen.

W Sofia, 13. Aug. Ueber die Kämpfe in Auchialo wird noch gemeldet: In der vorwiegend griechischen Stadt wollten die in der Umgegend wohnenden Bulgaren eine griechenfeindliche Versammlung abhalten. Die Griechen versammelten sich und empfingen die ankommenden Demonstranten mit Flintenschüssen, worauf ein mehrstündiger Kampf entbrannte, bei welchem auf beiden Seiten mehrere Personen getödtet und verwundet wurden. Auchialo wurde an allen vier Ecken angezündet. Die Drahtverbindung mit der brennenden Stadt ist zerstört. Weitere Volksversammlungen fanden in Rustschau und Karnobat statt, wo es ebenfalls zu Ausschreitungen und Plünderungen griechischer Häuser kam.

W Konstantinopel, 13. Aug. Alle Botschafter, die sich im Zildibzpalast nach dem Befinden des Sultans erkundigt hatten, erhielten vom Ceremonienmeister Galib Pascha eine Depesche, in der er namens des Sultans dankt und mittheilt, daß der Sultan vollkommen wieder hergestellt sei und demnächst persönlich danken werde.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Versprecher der Kamener Zeitung Nr. 14, Namen.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 97.

Dienstag den 14. August 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— (Der Besuch König Eduards.) Das englische Königspaar kehrt am Montag von Cowes nach London zurück. Am Dienstag begibt sich der König nach Port Vittoria, von wo er sich nach Bissingen einschiffet. Ueber Köln fährt der König nach Kronberg und trifft am Mittwoch in Friedrichshof ein, wo er um 9 Uhr 15 Minuten vom Deutschen Kaiser erwartet wird. Der König ist während 24 Stunden Gast des Prinzen Friedrich Karl von Hessen. Am Donnerstag begibt sich der König nach Marienbad, wo er abends eintrifft. Nach seiner Abreise wird in Gegenwart des Kaisers das Denkmal des Landgrafen von Hessen in Homburg enthüllt.

— (Die Paten des Kaiserentkels.) Als Paten bei der am 29. d. Mts. stattfindenden Taufe des Sohnes des Kronprinzenpaares werden in erster Linie Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König Eduard von England und Zar Nikolaus von Rußland fungieren. Die Monarchen werden bei der feierlichen Handlung nicht selbst anwesend sein, sondern sich dem Herto kommen gemäß vertreten lassen. — Die Tauffeier wird am genannten Tage um 12 Uhr mit feierlichem Gepränge in Potsdam stattfinden.

— Reichskanzler Fürst Bülow wird, wie der „B.“ hört, seinen Urlaub in Nordsee unterbrechen, um sich zum Vortrage beim Kaiser nach Wilhelmshöhe zu begeben. Es soll dies jedoch erst nach der Zusammenkunft des Kaisers mit König Eduard in Wilhelmshöhe geschehen, da der König von keinem englischen Staatsminister begleitet ist. Man nimmt an, daß der Reichskanzler an der Salatafel zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Josef am 18. d. M. teilnimmt. Von Wilhelmshöhe begibt er sich dann auf direktem Wege wieder nach Nordsee zurück.

— (Das Jubiläum der Bundesuntertarifgemeinschaft.) Zu den bevorstehenden Verhandlungen des Tarifausschusses schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Wir wünschen den schwierigen Verhandlungen über den neuen

Tarifvertrag als ein Mittel, die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit zu mildern und die gegenseitigen Beziehungen auf parlamentarischem Wege zu regeln, einen guten Erfolg. Die günstige Wirkung des Tarifvertrages ist anzuerkennen unter der Voraussetzung, daß von beiden Seiten Schritte an den Abmachungen festgehalten wird.

— Beim Scharfschießen der 3. Matrosenartillerie-Abteilung auf dem Weserfort Brinkhamhof 1 ereignete sich Freitag nachmittag nach einem Telegramm aus Lehe ein schwerer Unfall. Beim Laden entzündete sich hinter einem der schweren 21 Zentimeter-Geschütze die Kartusche; von der Geschützbedienungsmannschaft wurden zwei Mann getötet, ein Mann schwer und acht leicht verwundet. Die Toten sind der Einjährigfreiwillige Matrosenartillerist Liebaum und der Matrosenartillerist Seiffert.

— (Gährung unter den schlesischen Bergleuten.) Auf der Johann Baptista-Grube zu Neurobe ist dreiviertel der ganzen Belegschaft gestern in den Streik eingetreten. Auch auf den Nachbarzechen ist die Streikluft groß.

Der Schlesiens Zeitung zufolge hat die Bismarck-Hütte zur Sicherung ihres Kohlenbedarfs die Deutsch-Land-Grube vom Fürsten Hentel von Donnersmard gekauft, sich also nicht bloß die Kohlenlieferung gesichert.

Ausland.

England.

— (Ein Kolonialskandal in England.) Nun hat auch England seinen Kolonialskandal. Die englischen Blätter, die sich weiblich schadenfroh über die Tuppelstichaffäre geäußert haben, bringen Enthüllungen über weitgehende Unregelmäßigkeiten, die in der englischen Kolonialverwaltung vorgekommen sind. Den Anstoß zu diesen Enthüllungen gab der gestern erschienene Geschäftsbericht des Kolonialamtes für das Jahr 1905.

Danach haben Offiziere in leitenden Stellungen bei den Koloniallieferungen ausgedehnte Unterschleife begangen. Ihr Vorgehen wurde von den untergeordneten Beamtenorganen unterstützt, so daß sich ein ganzes System von Durchstechereien entwickelte. Der Ko-

lonialarmee wurden Waren geliefert, die niemals bestellt worden sind. Mit den beteiligten Kaufleuten wurden betrügerische Kontrakte abgeschlossen. Die Offiziere bis hinunter zum Unteroffizier nahmen Bestechungen und Schweigegelder von den Lieferanten an, die für minderwertige Waren enorme Rechnungen aufstellten. Kompromittierende Rechnungen und Dokumente wurden gefälscht oder vernichtet. Auf diese Art ist die Regierung um eine Summe von über 40 Millionen M. geschädigt worden.

Die Blätter fordern rücksichtslos Bestrafung der Schuldigen ohne Rücksicht auf Person und Amt und stellen noch weitere Enthüllungen in Aussicht.

Russland.

— (Neue russische Minister.) Endlich kann die offiziöse „Petersb. Tel.-Ag.“ mit einer Tatsache aufwarten, die für das Kabinett Stolypin von Bedeutung ist: Das Mitglied des Reichsrates Filossow, der unter dem Ministerium des Grafen Witte die Stellung des Reichskontrollors innehatte, ist zum Minister für Handel und Industrie, Fürst Wassilitschikow, der ehemalige Generalbevollmächtigte des Roten Kreuzes, ist zum Ackerbauminister ernannt worden. Beide gelten als umfichtige und sympathische Persönlichkeiten, die aber gefügige Werkzeuge in den Händen der reaktionären Hofpartei sein werden.

Kolonien.

— Ueber die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika wird amtlich berichtet: Am 6. August griff eine Hottentottenbande von etwa 50 Mann die Pferde- wache der 2. Kompanie 2. Regiments bei Aurisfontein südlich Warmbad an. Die sofort eingreifende Kompanie schlug den Feind in die Flucht und verfolgte ihn weiter. Es fielen zwei Reiter, drei wurden schwer verwundet. — Oberst v. Deimling ist mit seinem Stabe auf dem Marsch von Keetmanshoop nach Warmbad.

Die aus Kapstadt am 4. August nach Berlin gefangene Nachricht, wonach bei Biolsdrift ein erneutes, verlustreiches Gefecht stattgefunden haben sollte, hat sich nicht bewahrheitet.

Jeder Abonnent der „Kamener Zeitung“ hat, den Bestimmungen entsprechend, Anspruch auf 300 Mark.

Mannigfaltiges.

— Daß die Volksschullehrer nicht auf Rosen gebettet sind, hat schon vor 140 Jahren Olivier Goldsmith festgestellt, indem er in seinem „Landprediger von Wakefield“ (1766) über die Stellung eines Lehrers sich ausdrückt:

„Sind Sie aber auch gewiß, daß Sie für die Schule passen? Ich will Sie ein wenig examinieren. Sind Sie eigens zu dem Geschäft erzogen?“

„Nein.“

„Dann taugen Sie nicht für die Schule.“

„Haben Sie die Blattern gehabt?“

„Nein.“

„Dann taugen Sie nicht für die Schule.“

„Können Sie den Knaben das Haar schneiden?“

„Nein.“

„Dann taugen Sie nicht für die Schule.“

„Können Sie mit noch Zweien in einem Bette schlafen?“

„Nein.“

„Dann taugen Sie nicht für die Schule.“

„Haben Sie guten Appetit?“

„Ja.“

„Dann taugen Sie nimmermehr für die Schule. Mein Freund,

wenn Sie ein anständiges, bequemes Gewerbe treiben wollen, so verdingen Sie sich auf sieben Jahre als Lehrling bei einem Messerschmied, um das Schleifrad zu drehen; aber vor dem Schulmeisterleben hüten Sie sich.“

— Ueber das neuerliche Auftreten von Wölfen in Ostpreußen wird der „Sydter Zeitung“ folgendes berichtet: Am Sonntag gegen Abend vernahmen 2 Männer in einem Saferfelde im Walde bei Gollupken ein verbärgliches Geräusch, nahmen aber an, daß es von einem dort äsenben Reh herrühre. Als sie darauf laut riefen, sahen sie ein starkes hundeähnliches Tier nach dem Walde laufen, in dem sie einen Wolf erkannten. Am Montag hütete ein Junge in derselben Gegend die Schafe und anderes Vieh. Da kam aus dem nahen Dickicht ein braungelbes hundeähnliches Tier, ergriff zunächst ein altes Schaf, und als der Junge Lärm machte, ließ er dieses los und stürzte sich auf einen Jährling, mit dem es im Walde verfiel. Trotzdem sich mehrere bewaffnete Männer aufmachten, um nach dem Verbleib des frechen Räubers zu suchen, war weder von diesem noch von dem Raube etwas zu finden. — In Gonschorowen hat ein ähnlich beschriebenes Tier einem Schafe

den Rücken zerrissen, konnte aber verjagt werden. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften gehen nur bewaffnet oder wenigstens mit einem ordentlichen Knüttel versehen aufs Feld oder über Land. Bisher ist es leider nicht gelungen, eines der Tiere zu erlegen.

— Ein alter Fallsteller. Ein Original seltener Art, das, wie der Allg. Ztg. in München aus Nussloch geschrieben wird, sich früher in hiesiger Gegend aufhielt, aber Jahre hindurch verschollen war und für tot galt, ist seit einigen Wochen wieder aufgetaucht. Es ist der Dachsfranz, ein alter Italiener, der im Jahre 1866 seine südlische Heimat verließ und sich seitdem in den Bergwäldern zwischen Rheinebene und Elsenz aufhält, wo er sein Leben durch den Fang von Dachsen und Raubwild fristet. Den menschlichen Wohnstätten hält sich der Dachsfranz — seinen eigentlichen Namen weiß kein Mensch, er hat ihn wohl selber vergessen — fern; seine Kaskette ist eine bald da, bald dort im Walde aufgerichtete Reisighütte, sein Lager schüttet er aus Moos und Laubstreu zusammen; ein Bett hat er seit 39 Jahren nicht mehr berührt. Dachsfranzens Tagewerk besteht im Fallstellen. Das Fleisch der erbeuteten Dache und Füchse bildet nebst etwas Reis seine Nahrung. Im Winter verkauft er die Felle, im Sommer läßt er sich Fanggeld geben. Gegenwärtig steht der alte Fallsteller im Dienste des Zementwerkdirektors Schott, in dessen Fischweier an der Straße nach Leimen er die Wasserratten wegzufangen hat. Die Inassen des vorbeifahrenden elektrischen Straßenbahnwagens betrachten mit Verwunderung den seltsamen Mann, wie er auf der Spähe nach Ratten die Gräben entlangschleicht oder die Zubereitung seines Mahles überwacht, das in einem über dem Reisighäuser hängenden Kessel brodet. Eine malerische Erscheinung ist der Alte. Seine Kleidung besteht aus amerikanischer Trapperart aus Hemd und Hose, letztere in den Stiefeln. Auf dem Haupte sitzt die schirmlose Mütze. Gar mancher Künstler gäbe Gold darum, könnte er den stattlichen Greis, dem der Vollbart tief zur Brust hinabwallt, zum Modell haben. Bald wird der Dachsfranz sein Werk am Schottischen Fischweier vollbracht haben. Sind die Wasserratten alle, dann wandert der Sechszundsechzigjährige wieder waldwärts in die Einsamkeit.

— Beinahe unglaublich klingt die Schilderung eines Gaunerstreichs, die sich im „Wiener Fremdenblatt“ findet. Aus einem verschlossenen Bureau hat ein Schwindler eine wertvolle Schreibmaschine entwandt und für 120 Kronen an einen Tröbder verkauft. Der Dieb hatte sich kurz vor Ausführung des Diebstahls in das Haus geschlichen, in dem sich die Bureaus befinden und von der Tür des leeren Zimmers den Schlüssel abge-

zogen. Eine Aktentasche in der Hand hatte er dann einen Dienstmann aufgesucht. Er ging mit dem Dienstmann nochmals in das Haus und schloß mit dem mitgenommenen Schlüssel das Bureauzimmer auf, so daß der Dienstmann glauben mußte, der Mann gehöre zum Hause. Er gab ihm den Auftrag, die Schreibmaschine mitzunehmen. Der Dienstmann tat, wie ihm geheißen und schritt hinter dem Mann die Treppe hinab und an dem Diener des Bureaus vorbei zum Hause hinaus. Nun ging der Fremde zum Verlegeramt, doch da dieses schon geschlossen war, suchte er einen Tröbder auf, dem er die Schreibmaschine zum Kauf anbot. Der Tröbder trug Bedenken und wollte, um nicht Unannehmlichkeiten zu haben, sicher gehen, daß der Mann die Maschine ehrlich erworben habe. Es wurde ein Preis von 120 Kronen vereinbart und der Verkäufer erbot sich, dem Tröbder dem er auch eine Legitimation zeigte, selbst ins Bureau zu führen und ihm dort eine Bestätigung über den erfolgten Verkauf auszustellen. Und tatsächlich hatte der Dieb die Kühnheit, ein drittesmal in das Bureau zu gehen. Er nahm dort einen Bogen Kanzleipapier und den Bureaustempel und bescheinigte dem Tröbder, daß er ihm die Maschine verkauft. Er unterschrieb und stempelte die Bestätigung und ging dann mit dem Tröbder weg.

— Das Gorilla-Mädchen. Ein netter Vater muß, wie aus New-York gemeldet wird, ein Zirkusbesitzer aus Gagerstown sein, der seine eigene Tochter in ein Affenfell eingenäht und an einen Pflock gebunden, als „Gorilla-Mädchen von den Philippinen“ ausstellte. Er hielt vor dem Publikum, das sich immer schnell versammelte, große Vorträge über dieses „Wunderkind zwischen Affe und Mensch“ und warf dem Mädchen dabei von Zeit zu Zeit Fleischstücke zu, die dieses mit fürchterlicher Eier erfassen und herunterhangeln mußte. Das Mitglied des Kongresses Watson besuchte zufällig eines Tages die Vorstellung, und da ihm verschiedenes an dem „Affenmädchen“ auffiel, was nicht ganz in Ordnung zu sein schien, machte er der Polizei Mitteilung von seinen Beobachtungen. Die Sache wurde untersucht und so der Schwindel entdeckt.

— Die Vereinsmeierei hat in Pfronten im Allgäu eine hübsche Blüte gezeitigt, die offenbar die große Hitze der letzten Tage zur Entfaltung brachte. Dort hat sich nämlich ein Verein gebildet, der den Mitgliedern die Verpflichtung auferlegt, „stets ohne Fragen auszugehen“.

Westfalen und Rheinland.

Bochum, 13. Aug. Der alte Bergarbeiterverband hat bekanntlich an der Wiemelhauserstraße ein eigenes Gewerkschaftshaus errichtet. Für die Versammlungsräume hatte er die Konzeption zum Wirtschaftsbetriebe verlangt. Magistrat und Polizeiverwaltung lehnten den Antrag ab. Darauf wandte sich der Verband, vertreten durch den Bergmann Hansmann, klageführend an den Stadtschlichter, der sich aber ebenfalls gegen die Konzeptionserteilung ausgesprochen hat. Zur Begründung des abweisenden Urteils wird angeführt, daß sich in jener Gegend eine übergroße Zahl von Wirtschaften befindet und daß außerdem ältere Gewerke vorhanden seien, die eventl. vorher berücksichtigt werden müßten. Der unterlegene Teil will die Sache an den Bezirksausschuß in Arnsberg weitergeben lassen.

Lippstadt, 11. Aug. Nünbern in die Hände fiel in der Nacht vom Montag zum Dienstag der Schlosser M. von hier. Er war von einer Freundin, deren Bekanntschaft er vor einigen Tagen gemacht hatte, eingeladen, an der Hochzeit ihrer Mutter teilzunehmen. Dieser Einladung leistete er dann auch Folge. An der Hochzeitsfeier nahmen außer dem Brautpaar noch zwei Männer sowie M. mit seiner Freundin teil. Gegen 1 Uhr nachts erklärte dann der Bräutigam Feierabend. Als nun M. sich anschickte, aufzubrechen, wurde er vom Bräutigam aufgefordert, zu zahlen, da er doch wohl nicht umsonst hier trinken wollte. M., welchem es schon am ganzen Abend in der etwas zweifelhaften Gesellschaft nicht recht geheuer zu sein schien und der sich erst nicht erklären konnte, daß man auf einer geladenen Hochzeit auch zahlen müsse, bot dem Bräutigam dann 2 Mk., da er glaubte, seinen Verzehr hiermit hinreichend bezahlt zu haben. Hiermit war der Vorgenannte keineswegs einverstanden. Man nahm dem M. vielmehr das ganze Portemonnaie, in welchem sich noch etwa 7 bis 8 Mark sowie ein goldener Ring im Werte von 20 Mk. befanden, ab. Nachdem nun plötzlich das Licht erloschen, bekam er von der Seite einen heftigen Schlag mit einer Flasche auf den Kopf, so daß er bewußtlos und blutüberströmt zusammenbrach. Als er wieder zu Sinnen kam und versuchte, aus der unheimlichen Behausung zu entkommen, hörte er von draußen die Worte: „Laßt ihn nur hinaus, dann soll er das nötige schon bekommen.“ Draußen angelangt, wurde er dann im Dunkeln noch einmal überfallen, zu Boden geworfen und von allen Seiten auf ihn losgeschlagen. Ja, nicht einmal seine Freundin scheute sich, mit Hand anzulegen. Darauf wurde er dann gefragt, ob er noch mehr Wertgegenstände bei sich trage, und ihm dann die Uhr mit Kette im Werte von 50 Mk. abgenommen. Jedoch auch hiermit noch nicht zufrieden, zog man ihm die Kleidung aus, bis es dem Überfallenen schließlich nach verzweifelter Gegenwehr gelang, nur mit Hose und Hemd bekleidet, zu entfliehen und in voller Flucht den Weg nach Lippstadt zu suchen, wo selbst er ganz erschöpft anlangte und am anderen Morgen sofort Anzeige auf der Polizeiwache erstattete. Mehrere Polizeibeamten, welchen er sich angeschlossen, gelang es denn auch, das betreffende Haus, das ganz einsam in einem Busch am Wege nach D. versteckt lag, ausfindig zu machen. Die Täter, die noch anwesend waren, versuchten zuerst die Tat zu leugnen, gestanden aber, nachdem die Polizeibeamten im Besitze des telefonisch hinzugerufenen Gendarmerie-Wachmeisters sofort eine Hausdurchsuchung vornahmen und hierbei die Kleidung und Uhr des Überfallenen zurückerhielten, einigermassen ein.

Warndorf, 11. Aug. (2000 Mark verloren.) Eine Frau aus einer Nachbargemeinde hob von der hiesigen Sparkasse einen Betrag von 2000 Mark ab, um damit Bauhandwerker zu bezahlen. Unterwegs verlor sie das Geld (zwei Goldrollen). Die Frau lief vergeblich in der Stadt umher, nachdem sie lange Zeit vergeblich gesucht hatte. Als sie eine Wirtschaft betrat, um dem ihr bekannten Wirt ihr Leid zu klagen, konnte dieser ihr die frohe Mitteilung machen, daß das Geld von dem Metzger Witten noch gefunden worden sei. Noch gab der glückseligen Frau das Geld zurück, ohne Finderlohn zu beanspruchen. Es handelte sich nämlich um sauer verdientes Geld.

Trier, 11. Aug. In der letzten Stadtverordnetenversammlung führte Oberbürgermeister v. Bruchhausen aus, daß man neu angestellten Polizeibeamten, die sich Uebergriffe schuldig machen, keine Vorwürfe machen dürfe, da sie ja ohne jede Vorkenntnis in den Dienst gestellt würden. Um diesem Mißstand abzuhelfen, beschloß die Stadtverordnetenversammlung auf Vorschlag des Oberbürgermeisters, alle neu engagierten Polizisten vor ihrem Dienstantritt erst zwei Monate zum Besuche der Polizeischule nach Düsseldorf zu schicken. Die Stadt zahlt den Beamten ihr Gehalt und befreit das 150 Mk. betragende Schulgeld. Die Schüler werden in einem mit der Polizeischule verbundenen Internat für 150 Mk. täglich verpflegt. Beamte, die vor Ablauf von 4 Jahren aus dem Dienste scheiden, müssen die Kosten ihrer Ausbildung ganz oder teilweise zurückzahlen. Der Besuch der Polizeischule entbindet übrigens von der durch den Minister des Innern neuerdings vorgeschriebenen Anstellungsprüfung.

Verkappte Sklaverei in Amerika.

Ein halbes Jahrhundert ist es her, daß die Leiden der amerikanischen Negerklaven die Entrüstung der Welt erregten. Daß ähnliche Zustände heute noch in den Vereinigten Staaten existieren, beweist eine Gerichtsverhandlung, die vor einigen Tagen vor dem New-Yorker Bundesgericht geführt wurde. Wie vor 50 Jahren, ist es eine Frau, die mutig den Kampf gegen die Sklavenhalter aufnimmt, Wärlie Harriet Beecher Stowe die Form des Romans, um Sympathie für die gequälten Opfer zu erwecken, so haben sich jetzt die Zeiten geändert, in der Robe des Anwalts wirft Frau Quakenbros, eine tapfere deutsche Frau, den Fronherren den Fehdehandschuh hin. Ihr ist es gelungen, einen klaren Fall zur Kenntnis der Behörden zu bringen, der deutlich beweist, daß große Holzgesellschaften in Florida zur Ausbeute ihrer Holzmoore weiße Sklaven verwenden, die sie von bewaffneten Negern bewachen lassen. Es handelt sich um einen 50-jährigen Russen, Benjamin Wilen ski mit Namen, der durch Vermittelung einer Arbeitsagentur nebst 50 anderen Arbeitern Anfang Juni nach den Holzlagern in Florida gefahren wurde. Den Leuten wurde freie Verköstigung und Einquartierung, sowie ein und ein halber Dollar Arbeitslohn pro Tag versprochen. Für die Dampferfahrt sollte jeder Mann 13 Dollar bezahlen, an dem Bestimmungsorte Buffalo, etwa 12 Stunden von Jacksonville entfernt, wurden ihnen jedoch 18 Dollar abgenommen. Die Leute wurden in die Sümpfe geschickt, wo sie in tiefem Wasser stehend, von den Bäumen das zur Terpentinbereitung verwendete Harz einsammeln hatten. Die Arbeitsstelle wurde von stämmigen, mit Flinten bewaffneten Negern bewacht, die Anweisung hatten, jeden, der etwa entfliehen wollte, ohne weiteres niederzuschlagen. Außerdem war über je 10 Arbeiter ein Aufseher gesetzt, der die Leute mit der Felleisende bearbeitete, falls sie nicht schnell genug beim Einsammeln des Harzes waren. Wilenski's Körper war über und über mit Narben bedeckt, die von der grausamen Behandlung durch die Aufseher herrührten. Die Kost, welche den Arbeitern gereicht wurde, war ungenügend und mußte noch obendrein auf den von Ungeziefer wimmelnden Schlafmatratten eingenommen werden. Die Holzgesellschaft, die Hodges Milling Co., gab ihre Leute, in einem Laden, den sie selbst betrieb, alle ihre Einkäufe zu machen. Um die Arbeiter ständig in der Gewalt zu

haben, wurde nicht bar bezahlt, sondern der Betrag für die gelieferten Waren wurde auf den Lohn in Abzug gebracht. Selbstverständlich kam es stets so heraus, daß der Arbeiter am Lohnungstage der Gesellschaft noch Geld schuldete. Nach den in Florida geltenden Gesetzen durften die Arbeiter den Dienst bei der Gesellschaft nicht verlassen, bevor ihre Schuld getilgt war. Noch schlimmer als in Buffalo blühten die Verhältnisse in einem anderen Lager der Gesellschaft, in Matton, wo Wilenski auch einige Tage arbeitete; dort wurden die Leute beim Morgengrauen von den Aufsehern aus dem Schlafe geweckt und an die schwere Arbeit getrieben. Wilenski erhielt durch New-Yorker Freunde 30 Dollar gefandt, von denen ihm jedoch nur 10 Dollar ausgefolgt wurden, während der Rest für „Schulden“ bei dem Gesellschaftsladen einbehalten wurde. Der Besitzer der Arbeitsagentur, ein gewisser Schwarz, wurde vom Bundesgericht in vorläufige Untersuchungshaft genommen, gegen eine Bürgschaft von 3000 Dollar jedoch auf freiem Fuß gelassen. Schwarz legte die Aufträge der Firmen vor, die von ihm Arbeiter bezogen hatten, und es ergab sich, daß einer seiner Auftraggeber sogar ein Bischof war. Außerdem hatte er noch an mehrere Landesgesellschaften italienische und deutsche Arbeiter geliefert. Die Bundesregierung hat sofort eine Anzahl gewählter Geheimagenten nach Florida entsandt, die an Ort und Stelle die schweren Anklagen prüfen sollen, die Frau Rechtsanwältin Quakenbros, im Namen ihres Mandanten erhoben hat.

Zur Kolonialaffäre.



Major Fischer.



v. Lippelskirch.



Oberst Ohnesorg.



Gouverneur v. Puttkamer.



von Bobbielski.



Geh. Reg.-Rat Hellwig.



Gouverneur Horn.

Vermischtes.

— Unglücksfall in den Bergen. Oberlehrer Paul Groß aus Kohnstein in Sachsen brach bei einer Tour über den Seefels unweit Schlüderbach infolge Ueberanstrengung zusammen und starb alsbald.

— Wegen eines Pistolenduell wurden von der hiesigen Strafkammer der Referendar Welsch mit acht und der Stud. agr. Hanff mit sechs Monaten Festungshaft bestraft. Hanff hatte seinerzeit einen Schuß in die Lunge erhalten.

— Verunglückt. Freitag nachmittag fiel in der inneren Stadt Wien bei der Abräumung der Ecke der Singerstraße vom ersten Stock eines Hauses ein Balken dem vorübergehenden Generalintendanten im Kriegsministerium Johann Fuchs auf den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

— Ein Schatz, dessen Wert auf 44 Millionen Mark veranschlagt wird, liegt angeblich auf einer der karibischen Inseln vergraben. Derselbe soll aus gemünztem und ungemünztem Gold und Juwelen bestehen, die der berühmte französische Seeräuber Latrobe dort, gerade vor hundert Jahren, in Kisten verpackt, vergraben haben soll. Das Geheimnis wurde vor 28 Jahren einem Schiffsarzt, Dr. Davidson, von einem auf dem Sterbette liegenden alten Matrosen offenbart. Dieser Mann

wurde, als er auf einem Handelsschiffe diente, von Latrobe gefangen genommen und, um sein Leben zu retten, trat er in dessen Dienste ein. Er gewann das Vertrauen des Seeräubers und half mit den Schatz zu vergraben. Auf die Angaben des Matrosen gestützt, rüstete Davidson eine Expedition aus. Er hatte keine Schwierigkeiten, die Insel und auch den Platz zu finden, wo der Schatz vergraben lag. Bei den sofort in die Hand genommenen Arbeiten stieß man in der Tiefe von einigen Fuß auf ein Lager von Musterschalen, die nach der Angabe des Matrosen über den Schatz gebreitet worden waren. Nach Abräumung derselben geriet man aber in Triebband und mußten die weiteren Nachgrabungen eingestellt werden. Dr. Davidson starb bald darauf und hinterließ das Geheimnis einem Herrn Cornelius Gaele, der jedoch keine finanzielle Unterstützung fand und die Expedition nicht unternehmen konnte. Von Gaele ging das Geheimnis auf Herrn William H. Small in Liverpool über, dem Eigentümer und Kapitän des Ritters „Catharine“, der nun das Schiff für eine neue Expedition ausgerüstet hat, die er selbst führen wird.

— Der reichste Jockey der Welt. Es ist oft erzählt worden, welche ungeheuren Summen gerade jetzt, zur Zeit des Hochsommers, auf dem grünen Rasen auf allen Rennplätzen in Umlauf gelangen. Nirgendes rollt das Geld schneller, wird leichter gewonnen — und auch leichter wieder ausgegeben. Ein tüchtiger Jockey könnte es heutzutage, wenn er das Sparen versteht, wohl zum Millionär bringen. Die größten Einnahmen von allen lebenden berufsmäßigen Rennreitern hat ohne Zweifel der hauptsächlich in Paris tätige Jockey Stern, der berühmteste aller lebenden Jockeys. Er steht im Dienste von Edmond Blanc, dem bekannten Rennstallbesitzer und Spielpächter von Monte Carlo. Von Blanc bezieht er ein festes Jahresgehalt von 60 000 Francs. Er hat aber von seinem Herrn die Erlaubnis, in solchen Rennen, an denen dessen Pferde nicht beteiligt sind, für Maurice Ephrussi zu reiten, den ebenfalls millionenschweren Schwagerjohn des verstorbenen Barons Alphonse Rothschild, und erhält dafür ein Jahresgehalt von 20 000 Francs. Diese beiden, gewiß recht ansehnlichen Summen bilden aber gewissmaßen nur den Grundstock seiner Reventuen. Denn zu ihnen kommen noch Honorare für jeden errungenen Sieg, von denen sich das einzelne stets auf mehrere tausend Francs zu belaufen pflegt, kommen ferner kostbare Geschenke und vor allem sehr lukrative kleine Extratouren nach dem Auslande. Erhielt doch Stern im vorigen Jahre im Wiener Großen Preise das hübsche Stümchen von 17 000 Francs für einen einzigen Witz von wenigen Minuten. Er war damals 21 Jahre alt. Man greift nicht zu hoch, wenn man sein jetziges Einkommen auf jährlich 200 000 Francs bewertet — also etwa auf das fünf- bis sechsfache eines europäischen Ministergehalts.

— Er und seine — Mandoline. Ein originelles Mißverständnis ist nach dem „Leibz. Tgl.“ in dem vorigen ländlichen Baderorte Bommeneufrieden vorgekommen. Ein unbeweihter Leipziger Professor bestellte sein schon früher bewohntes Zimmer mit der Bemerkung wieder, diesmal bringe er seine Mandoline mit. Dort angekommen fand er sein Zimmer für zwei Personen eingetastet und mit zwei Betten belegt. Als er seine Wirtin empfing, darüber zur Rede stellen wollte, fiel ihm diese mit der verwunderten Frage ins Wort: „Nu, Herr Professor, was ist denn Ihnen Ihre liebe Frau?“ Auf seine Versicherung, er sei immer noch unbeweiht, entgegnete die Frau in gekränkter Stimme: „Wie schreib'n Sie nu, Sie wollen Ihre Mandoline mitbringen — dacht ich halt: 's wird sein Fraa sei!“

— „Allerhand Frag'n“. In der Festzeitung für das fünfzehnte Deutsche Bundeschießen veröffentlicht Münchener Dialektichter Peter Kuzinger „Allerhand Frag'n“, darunter die folgenden:

Is dees a Fest —
Wenn Bier und Wein dir fehlt
Und 's Wasser is 's Best —
Is dees a Fest?

Dast dees schon g'hört —
Dast man auch „Schweinswurst“ macht
Von alte Pferd —
Dast dees schon gehört??

Bist da net froh —
Wenn du vier Hund' die halt'st
Und kriagst loan' Floß —
Bist da net froh?

Hat dees an' Sinn —
Wenn du sechs Geldbeut'l hast
Und nirgends was d'rinn —
Hat dees an' Sinn?

Dast man dees sag'n —
Dast d'Jaga d'runt am Markt
's Bildpret oft sag'n —
Dast man dees sag'n?

Is dees net hart —
Wenn b' a Maß Bier für b'neß
Und kriagst drei Quart —
Is dees net hart?

Mögst denn dees glaub'n —
Dast d'Leut an' Wein macha
Dft aa aus Traub'n —
Mögst denn dees glaub'n?

Aus Anlaß des 80. Geburtstages S. R. H. des Großherzogs von Baden und der goldenen Hochzeit des Großherzogpaares wurde eine Jubiläumslotterie genehmigt, deren Hauptgewinne 20 000, 10 000 und 5000 betragen. Diese Lotterie ist sehr günstig, da trotz geringer Loszahl nahezu 4000 Gewinne im Gesamtwerte von 80 000 zur Auszahlung gelangen. Die Lose finden bereits großen Absatz, weshalb empfohlen werden kann, sich baldigst mit einem oder mehreren Lose zu versehen, besonders, da die Lotterie in den meisten deutschen Staaten unbenutzt ist, und somit auf die einzelnen Länder keine große Loszahl fallen kann. Der niedere Preis von nur 1. — Mk. für das Los, das jedem gestattet, sich eine Aussicht auf obige Gewinne zu sichern, ist ein großer Vorteil. 11 Lose Mk. 10. —. Porto und Liste 30 Pfg. sind bei Generalagent J. Etzinger, Straubing i. G., Langstraße 107, und allen bekannten Losverkaufsstellen zu haben.